

Bertschinger, Hermann

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **109/110 (1937)**

Heft 24

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Albert Beutter

MASCHINENINGENIEUR

3. Sept. 1869

11. Mai 1937

deshalb auch bald zum Direktor auf, später zum Verwaltungsratsmitglied. Während 40 Jahren leistete er der Firma treue Dienste. — Im Militär war Beutter bei der schweren Artillerie, wo er bis zum Obersten avancierte. Während der Grenzbesetzung befehligte er die 15 cm Haubitze-Abteilung I und war Artilleriechef der Fortifikation Hauenstein. Seine dortigen Erfahrungen führten ihn auf den Gedanken der Motorisierung der schweren Artillerie, für den er sich mit aller Energie einsetzte. Bis zu seinem Tode gehörte er auch der Prüfungskommission des Technikums Burgdorf an, eine Arbeit, der er sich mit viel Liebe und Sorgfalt widmete. Als Kunstliebhaber hat er manchen Künstler durch Erwerbung seiner Werke wacker unterstützt und so, zusammen mit seiner feinsinnigen Frau, viel Gutes getan. Ihr schönes Heim an der Brunnadernstrasse, mit der Neid erweckenden grossen Büchersammlung, zeugten von den vielseitigen, kultivierten Interessen seiner Bewohner.

Als Mensch war Albert Beutter für Aussenstehende vielleicht etwas schwer zugänglich, aber seinen nähern Bekannten, Studien-Kameraden und G.E.P.-Kollegen war er ein treuer Freund und liess sie oft an seinen geistigen und irdischen Gütern teilhaben. Sie werden dem lieben Dahingegangenen ein gutes Andenken bewahren!

A. Zuberbühler.

† **Dr. Ing. Herm. Bertschinger** ist am 25. Mai im Alter von 59 Jahren in Zürich langjährigem Leiden erlegen. Seine Studien hatte er in München und Berlin-Charlottenburg gemacht; in Berlin hat er auch mit einer Arbeit über Schiffshebewerke zum Dr.-Ing. promoviert. Seit 1911 war er Privatdozent für Binnenschiffahrt an der E.T.H. Die Vorliebe für Probleme der Binnenschiffahrt war wegleitend für Bertschingers weiteres Arbeitsfeld, namentlich zu jener Zeit, da in unserm Land das Feuer der Binnenschiffahrts-Begeisterung weitherum entfacht wurde; auch Bertschinger befasste sich eifrig propagandistisch mit Projektierungsarbeiten für Flüsse-Kanalisation und Binnenhäfen für eine kommende schweizerische Grossschiffahrt. An der Berner Landesausstellung 1914 z. B. hatte er ein grosszügiges Projekt Basel-Bodensee auf der auf 1:10 000 vergrösserten Siegfriedkarte effektiv vorgeführt, dem man auch später noch da und dort begegnete. In spätern Jahren, als der Autoverkehr sich lebhaft entwickelte, wandte sich Bertschingers weitausschauender Arbeitstrieb diesem Verkehrszweig zu; es sei erinnert an seinen ebenfalls grosszügigen Entwurf einer Auto-Schnellverkehrsstrasse Zürich-Basel, in gewissem Sinne ein Vorläufer der deutschen Reichsautobahn. Es liegt eine gewisse Tragik seiner Berufsarbeit darin, dass mehr als einer seiner hochfliegenden Pläne gerade wegen ihrer monumentalen Grösse nicht zur Verwirklichung kommen konnte. — Im öffentlichen Leben betätigte sich Dr. Bertschinger seit 1913 im Grossen Stadtrat von Zürich, bis er 1925 als Stadtrat das Finanzwesen übernahm; allein schon nach drei Jahren nötigten ihn Gesundheitsrücksichten zum Rücktritt. Nun hat ein sanfter Tod diesen Pionier der Verkehrsentwicklung von langem Leiden erlöst.

† **Ernst Grob**, Elektroingenieur, E.T.H. 1909/11 und 1912/14, Adjunkt der Direktion des E.W. der Stadt Zürich, ist am 7. Juni im 47. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen.

englischen Sprache noch zu vervollkommen. Nach kurzer Beschäftigung bei Patentanwalt M. Schmetz in Aachen kam Ing. Beutter 1897 als Ingenieur in die junge Firma J. Ruef, Kesselschmiede und Zentralheizungs-Werksätze in Bern. Das kleine Installationsgeschäft an der Fabrikstrasse entwickelte sich in kurzer Zeit derart, dass ein Neubau bei der Station Ostermündigen erstellt werden konnte, mit Giesserei und Werkstätte zur Fabrikation von Radiatoren und Heizkesseln für Zentralheizungen, um sowohl vom Ausland, als auch von andern Firmen unabhängig zu werden. An dieser raschen und weitgehenden Entwicklung des Unternehmens, der heutigen Zent A.-G., hatte der Verstorbene, neben J. Ruef, grossen Anteil. Er rückte

WETTBEWERBE

Gemeindehaus in Meggen. Offen für alle im Amt Luzern und den Gemeinden Emmen und Rothenburg seit 1. Januar 1935 dauernd niedergelassene protestant. Architekten (die Einladung auch anderer Architekten bleibt vorbehalten). Im Preisgericht amende Architekten: Hans Klauser (Bern), Peter Meyer (Zürich), Stadtbaumeister Max Türlér (Luzern); Ersatzmänner E. Indermühle (Bern) und M. Risch (Zürich). Zur Prämierung von drei Entwürfen stehen 1200 Fr. zur Verfügung; es besteht die Absicht, «wenn immer möglich» dem Erstprämiierten die weitere Bearbeitung und die Bauleitung zu übertragen (Gesamtbausumme ohne Inventar und Honorar, unter Annahme von 52 Fr./m² = 80 000 Fr.). Verlangt werden: Lageplan 1:500, Grundrisse, Schnitte und Fassaden 1:100, ein Schaubild, kubische Berechnung und Bericht; alle Pläne nur schwarz-weiss! Einreichungstermin 31. Juli d. J., Anfragen bis 25. Juni an Präsidium der Evangel. Reform. Kirchgemeinde, Postfach, Luzern. Unterlagen gegen Hinterlegung von 5 Fr. beim Kirchgemeindeaktuariat, Morgartenstr. 16, Luzern.

Reformierte Kirche mit Pfarrhaus in Kriens. Teilnahmeberechtigung wie oben (Gemeindehaus Meggen). Fachpreisrichter: H. Klauser, Peter Meyer, SBB-Arch. A. Ramseier (Luzern) und Max Türlér; Ersatzleute wie oben. Preissumme für drei Entwürfe 2000 Fr.; Bausumme der Kirche 135 000 Fr. (bei 48 Fr./m²), des Pfarrhauses 40 000 Fr. (bei 55 Fr./m²); Weiterbearbeitung wie oben. Verlangt wird was oben. Einreichungstermin 31. Juli d. J., Anfragen bis 25. Juni; Adressen wie oben, auch für die Unterlagen.

Bebauungsplan Uster (Bd. 108, S. 270; Bd. 109, S. 282). Unter den 28 eingereichten Entwürfen hat das Preisgericht folgende ausgezeichnet:

1. Rang ex aequo (je 3000 Fr.), Entwurf Nr. 6; Verfasser Th. Baumgartner, Gemeindeing. (Küsnacht), K. Knell, Arch. (Zürich und Küsnacht), R. Joss, Arch. (Zürich und Küsnacht); Entwurf Nr. 22, Verfasser Kessler & Peter, Arch. (Zürich), Landwirtschaftl. Berater W. Brunner, Dipl. Ing. agr. (Zürich).
2. Rang (2500 Fr.), Entwurf Nr. 17, Verfasser A. Bräm, Gemeindeing. (Kilchberg) und Handhart & Schmid, Arch. (Zürich).
3. Rang (1500 Fr.), Entwurf Nr. 8, Verfasser Kündig & Oetiker, Arch. (Zürich).

Ankäufe:

Zu 650 Fr. Entwurf Nr. 11, Gebr. Hungerbühler & Oskar Stock, Arch. (Zürich).

Zu je 450 Fr. Entwurf Nr. 13, K. Scheer, Arch. (Oerlikon). Nr. 20 W. Schwegler, Arch. (Zürich).

Nr. 26 A. Mäder, E. Messerer und F. Mössinger, Arch. (Zürich).

Die Ausstellung der Entwürfe im Saale des Hotel Usterhof in Uster ist offen von Freitag 4. Juni bis Montag 14. Juni 1937, je 8 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr.

Kasino Zürichhorn, Zürich. Das Preisgericht hat unter den eingereichten 72 Entwürfen die folgenden prämiert:

1. Rang (2600 Fr.), Entwurf von Dr. R. Rohn, Arch.
2. Rang (2400 Fr.), Entwurf von Dr. L. Parnes und Rob. R. Barro, Arch.
3. Rang (2200 Fr.), Entwurf von Prof. Fr. Hess, Arch.

4. Rang ex aequo (je 1400 Fr.), die Entwürfe von Georges Frey, Arch., und von Karl Scheer, sämtlich in Zürich.

Zum Ankauf empfohlen werden die Entwürfe der Arch. Rob. Landolt; Leuenberger & Flückiger; Walter Nef; Pestalozzi & Schucan, alle in Zürich.

Die Ausstellung der Entwürfe in der Aula des Hirschengrabenschulhauses dauert bis und mit Donnerstag 17. Juni, je von 9 bis 19 Uhr.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

CARL JEGHER, WERNER JEGHER.

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5 (Tel. 34507).

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Technischer Verein Winterthur

Sitzung vom 16. April 1937.

Zum Abschluss des Winterhalbjahrs wurde der Verein durch einen Vortrag von Direktor Hrsh. Steiner der Firma J. J. Rieter & Co. in Töb beehrt. Der prominente Vertreter der Winterthurer Industrie sprach über

Textilfasern.

Die Anfänge der Textilindustrie fallen in die Steinzeit, wo aus Baumrinden, Gräsern, Därmen usw. Schnüre hergestellt wurden, die man zur Befestigung der Steinbeile an Knochen oder Holzstücken oder zum Flechten der Fischnetze verwendete. In den Ueberresten der Pfahlbauersiedelungen findet man bereits den Spinnwirtel, ein primitives Instrument zum Ver-

geben, dass der Zustand des Steinachwassers durch den Zufluss aus der Kläranlage ganz wesentlich verschlechtert wird. Unter den nun einmal gegebenen Verhältnissen bleibt die Steinach ein Abwasserbach um so mehr, als die Selbstreinigung im Bachbett auf der etwa 5,5 km langen Strecke bis zum Bodensee durch die stossweise Wasserführung erschwert wird.

Im Bodensee geht nun auf natürlich biologischem Wege die Selbstreinigung vor sich, sodass schon in geringer Entfernung von der Einmündungsstelle keinerlei Verunreinigung des Seewassers durch die Steinach mehr festzustellen ist. Durch die Einleitung des Abwassers in den See und die Entnahme des Trinkwassers aus dem See, wobei die Entnahmestelle allerdings 3,3 km von der Steinacheinmündung und zwar seeraufwärts entfernt liegt, ist der Kreislauf des Wassers völlig geschlossen. Trotzdem ein Einfluss des Schmutzwassers bei der Trinkwasserfassungsgstelle gar nicht nachweisbar ist, wird es nötig werden, das ganze Klärverfahren noch zu verbessern, weil der Zustand der Steinach für die Bachanstösler eine auf die Dauer nicht tragbare Belästigung und eine allzu starke Einschränkung des Nutzungsrechtes bildet.

MITTEILUNGEN

Die neue Friedhofordnung in Deutschland. Im Januar dieses Jahres hat der Reichs- und preussische Minister des Innern Richtlinien für die Friedhofgestaltung in Musterverordnungen niedergelegt, die ausführlich dargestellt sind in der Beilage zum «Z. d. B.», Heft 5, 1937. Im ersten Abschnitt «Friedhof und Grabfeld» wird auf die Lage und die Beziehung des Friedhofes zum Gesamtbebauungsplan hingewiesen und die Wahrung der Eigenart der Landschaft und jeweiligen Geländeart beim Entwerfen von Neuanlagen gefordert. Das Einzelgrab als Urzelle des Friedhofes soll im Grabfeld, und diese Felder zusammen sollen in der Gesamtanlage den Gedanken der Volksgemeinschaft zum Ausdruck bringen. Im zweiten Untertitel «Grab und Grabmal» wird auf die Verwendung rasenbildender oder bodenbedeckender Bepflanzung Wert gelegt; Grab schmuck aus künstlichen Stoffen (künstliche Kränze) darf nicht angebracht werden. Um die Uebersichtlichkeit der Grabfelder nicht zu stören, sollen die Grabmäler besonders bei kleineren Friedhöfen tunlichst unter Augenhöhe gehalten werden. Die Ausführung des Grabsteines unterliegt gewissen Beschränkungen hinsichtlich des Werkstoffes wie seiner Bearbeitung. Nicht zugelassen sind tiefschwarze Steine mit Spiegelpolitur, grellweisse Steine, Grabmäler in glatter, gegossener Zementmasse, schwarze Kunststeine. Auch das Anbringen von Photos der Verstorbenen auf dem Grabmal wird nicht mehr gestattet. Der Abschnitt «Genehmigungspflicht» macht denn auch die Aufstellung von Grabsteinen von der Genehmigung eines vorgelegten Entwurfes im Masstab 1:10 mit Angabe des Materials, der Bearbeitung, der Schrift- und Schmuckverteilung und der Schriftform abhängig. Ein letzter Titel referiert über die Betreuung des Friedhofes.

Elektrische Triebwagen der Pilatusbahn. Die anno 1888 mit Dampftriebwagen eröffnete Pilatusbahn¹⁾ ist elektrifiziert worden; der elektrische Betrieb hat mit acht neuen Zahntriebwagen dieses Frühjahr bereits eingesetzt. Einzelheiten über diese im elektrischen Teil von der Maschinenfabrik Oerlikon, im mechanischen Teil von der Lokomotivfabrik Winterthur gebauten, leer rd. 9,6, mit 40 Reisenden besetzt rd. 12,6 t schweren Wagen finden sich im «Bulletin Oerlikon» 1936, Nr. 183/4 und 185/6. Sie bewältigen den Höhenunterschied von beiläufig 1600 m aufwärts in 35, talwärts in 41 min, gegenüber früher 70, bzw. 75 min. Der Zahnstangenantrieb mit zwei vertikalachsigen, seitlich in die Stangen eingreifenden Zahnradern ist beibehalten. Er erfolgt über Kardanwellen und doppelte Uebersetzungsgetriebe von einem im gefederten Fahrgestell eingebauten 210 PS-Doppelmotor aus, dessen dauernd schiefe Lage bei der Ausbildung der Lager zu berücksichtigen war. Zur Talfahrt auf dieser steilsten Zahnradbahn der Erde (maximale Steigung 480 ‰!) dient eine elektrische Widerstandsbremse in 18 Stufen, die das Inganghalten einer Ventilatorgruppe zur Kühlung des Widerstands erfordert. Zur Erhöhung der Sicherheit sind ausserdem zwei Bandbremsen und eine Fliehkraftbremse vorgesehen. Als Stromquelle dient — über zwei Pantographen, deren einer zugleich als Schneekratzer ausgebildet ist — eine Gleichstromleitung von 1500 V.

Der V. Internat. Kongress für Neues Bauen — CIAM — findet dieses Jahr vom 28. Juni bis 2. Juli in Paris statt; das Thema lautet «Wohnen und Erholen» (Logis et Loisirs). Am ersten Tage werden die prinzipiellen Lösungsmöglichkeiten behandelt, am zweiten das Thema «Wohnen und Erholen» auf bestimmte Fälle im heutigen Stadtorganismus angewandt (Erstel-

lung neuer Quartiere, Sanierung bestehender Quartiere). Am dritten Tag wird die Frage der Wohnorganisation und der Erholung in einem Gebiet berührt, das in vielen Staaten eine Neuordnung erfordert: die agrarische Siedlung. Anhand von Arbeiten, die von einzelnen Ländern für den V. Kongress gemacht wurden, wird zum Thema «Wohnen und Erholen» Stellung genommen. Der Ausstellungspavillon Le Corbusiers, «Le Pavillon des temps nouveaux», der zum Teil die Analysen der CIAM über die «Funktionelle Stadt» enthält, wird Gelegenheit bieten, das Thema des Athener Kongresses (1933) «Die funktionelle Stadt» wieder aufzunehmen und weiter zu behandeln. Anfragen an: Sekretariat der CIAM, Zürich 7, Doldertal 7.

Die Kleeblatt-Kreuzung zweier Strassen¹⁾, die bekanntlich von jeder Fahrspur den kreuzungsfreien Uebergang auf jede beliebige andere mit dem geringsten baulichen Aufwand ermöglicht, ist die Erfindung des Baslers Willy Sarbach. Das Maiheft der «Autostrasse» erzählt die Geschichte dieser Erfindung und des Mannes: mit erst 17 Jahren Alter glückte ihm 1927 die Lösung, deren Patent er aber nicht verwerten konnte. 1932 wurde sie ohne ihn erstmals angewandt in New Jersey U.S.A., 1936 brachte die Ausführung des Kleeblattes bei Schkeuditz für die Kreuzung der Reichsautobahnstrecken Halle-Leipzig und München-Berlin (Abb. 10 auf S. 225 letzten Bandes). Nun verschaffte Reichsbahnoberrat H. Ruckwied (OBK Halle) dem Erfinder eine späte Satisfaktion, indem er den Arbeitslosen zum technischen Angestellten der Reichsautobahn machte.

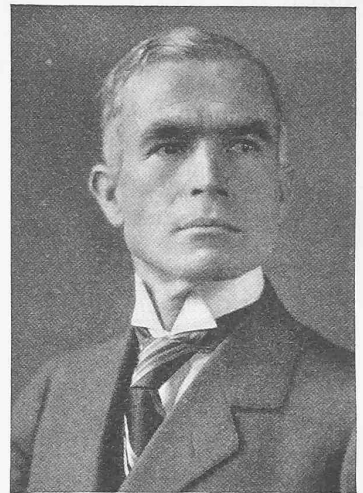
Der fünfte Kongress für angewandte Mechanik wird vom 12. bis 16. September 1938 in Cambridge, Mass., U.S.A. abgehalten werden. Behandelt werden: 1. Bauteile, Elastizität, Plastizität, Ermüdung, Festigkeitstheorie, Kristallstruktur; 2. Hydro- und Aerodynamik, Gasdynamik, Hydraulik, Meteorologie, Wasserwellen, Wärmeübergang; 3. Dynamik der starren Körper, Schwingungen und Schall, Reibung und Schmierung, Abnutzung. Nach dem Kongress sind Besuche nach Washington (National Bureau of Standards) und nach Langley Field (National Advisory Committee for Aeronautics) vorgesehen. Anfragen sind zu richten an: Fifth International Congress for Applied Mechanics, Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, Mass., U.S.A.

XIV. Internat. Architekten-Kongress, Paris 19. bis 25. Juli. Das Programm zu diesem Kongress, dessen «Comité Permanent Internat. des Architectes» vom Präsidenten des S.I.A., Arch. Paul Vischer (Basel) präsiert wird, umfasst eine reiche Auswahl von Vorträgen, Besichtigungen, Empfängen und Ausflügen, worüber in nächster Nummer näheres berichtet werden soll. Das Programm kann bezogen werden beim Sekretariat des S.I.A. in Zürich, Tiefenhöfe 11 (Tel. 32375).

NEKROLOGE

† **Albert Butter, Masch.-Ing.** Wie hier schon kurz gemeldet, starb am 11. Mai 1937 in Bern Maschineningenieur Albert Butter. Am 3. September 1869 in St. Gallen geboren, besuchte er die dortigen Schulen und bestand mit Erfolg die Maturitätsprüfung an der Kantonschule. Daran anschliessend absolvierte er die mechanisch-technische Abteilung des Polytechnikums in Zürich, mit Diplomabschluss als Maschineningenieur im Jahre 1894. Während jener Zeit war er eifriger Singstudent, in welcher Verbindung er auch während mehrerer Semester das Amt des Zweitchargierten inne hatte, und Manchem seiner Sangesbrüder wird er als «Sultan» in trefflicher Erinnerung haften.

Die erste Beschäftigung als junger Ingenieur fand Butter in der Maschinenfabrik L. A. Riedinger in Augsburg und daran anschliessend auf dem techn. Bureau von Bryan, Donkin & Co. in London, was ihm gestattete, zugleich seine Kenntnisse der



Dr. Ing. Herm. Bertschinger
BAUINGENIEUR

1. Juli 1878

25. Mai 1937

¹⁾ Vergl. «SBZ» Bd. 7, Nr. 9, 27. Febr. 1886, mit Zeichnungen.

¹⁾ Vergl. Bd. 108, S. 225, Abb. 7 u. 10.